

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Des Lahrer hinkenden Boten neuer historischer Kalender für den Bürger und Landmann

Karlsruhe, Im Digitalisierungsprozess: 1814-1994

Zaubern

urn:nbn:de:bsz:31-62031

Zaubern



si verboten und zum Glück den meisten Menschen unbekannt. Aber ein bißchen natürliche Zauberei hat der alte Notar Vogel (er hätte Spatzvogel heißen dürfen) doch verstanden und manchmal nicht gerade zu schlimmen Dingen angewandt. Einst sprach er über die Leichtgläubigkeit des Menschengeschlechts, über den Mangel an eignem Urtheil, an Ver-

n auf die eigene Erkenntnis, über das Nachbeten und treten, daß man einem schlauen Peithammel ge- ch folge durch dick und dünn, und verstieg sich schließlich der Behauptung, man könne vielen Menschen den, schwarz sei weiß, oder umgekehrt. Das klingt Pererei, und er hat's doch fertig gebracht, freilich andern Farben, und einen ehrlichen Bauern über- blau sei rot und zwar auf folgende Weise.

er Bauer hatte sich beim Kaufmann ein Stückchen es blaues Tuch zu einem neuen Sonntagsrocke ge- und trug es, in grau Papier eingewickelt, doch daß die Enden hervorliefen, vergnügt heimwärts, begegnet ihm auf der Straße wie zufällig der ster Pech, der für den Herrn Notar arbeitet und ihm angestiftet worden war, und sagt nach der Begrüßung: „Aber, Schafmann, was wollt denn mit dem roten Zeug machen?“ — „Was Euch ein?“ schnaubte der Bauer grimmig. „Seid schon betrunken, und es ist noch so früh am ? Hänselt einen andern und laßt mich ungeschoren, weiße Schafmann, und nicht Schaf!“

„Denn hab' ich's gegeben,“ dachte er und ging seines Am Ausgang des Städtchens begrüßt ihn der keladvokat Feder, ein alter Schulkamerad, allseit ig und gewandt. „Das ist ja ein prächtiger Stoff!“ er und rieb ein Eckchen zwischen zwei Fingern, tt und starrt, und ein herrliches Rot. Aber die de paßt doch für einen Bauer nicht. Was willst mit dem roten Zeug anfangen, Pitter?“ — „Meinst auch, es wär' rot?“ sprach der Bauer mißtrauisch entfaltete es ein wenig. „Das ist doch blau.“ „Blau?“ lachte Feder, „vergleich's doch einmal mit Himmel. Es ist rot, rot, brauch deine Augen!“ — „Etwas bräunlich mag's sein,“ gab der arme amann zu, „aber —“ — „Braun? Sieh meinen d an, der ist braun, das ist aber rot. Nun, ver- ich es gesund; ich muß fort.“

Poppschüttelnd ging der Bauer zum Ort hinaus. wandelt ihm zwischen den Gärten ein stattlicher r entgegen, mit schneeweißem Hemd und schwarzem A, den goldenen Knopf seines Roherstocks nachdent- unters Kinn gedrückt, und der Bauer zieht höflich Mütze und spricht: „Schönen guten Morgen, Herr tar! Schon so früh draußen gewesen?“ — „Ei sieh Schafmann!“ sagte der Notar und hält ihm leut- g die silberne Dose hin: „Ein Brischen gefällig? ich vertrete mich ein wenig, der Doktor hat mir's ohlen, das ewige Siben macht mich krank. — Was gt Ihr denn da Gutes heim? Habt Ihr einen

Jungen bei den roten Husaren, der eine neue Montur braucht?“ — „Wie, Herr Notar, meint Ihr auch, es wär' rot? Es haben mir's schon ihrer zwei gesagt, und ich wollt' es nicht glauben —. Der verfluchte Krämer! Aber ich bring's ihm gleich zurück.“

Ein andermal hatte der Notar Geschäfte in So- lingen und wurde, als er langsam über den Markt- platz schritt, von einer armen Frau begrüßt, die, irdenes Geschirr feilbietend, am Boden saß. Er hatte sie früher in bessern Verhältnissen gekannt, und von dem Gelde, das ihrem prozeßsüchtigen Mann durch die Finger gerollt war, auch seinen Anteil bekommen, als Haus und Hof verkauft werden mußten, deshalb that ihm das abgehärmte Weib leid. „Wie geht's?“ fragte er. „Wie soll's gehen? Es ist ein elend Ge- werb mit den armseligen Töpfen und Krügen. Man löst wenig und verdient noch viel weniger.“ Und sie klagte noch ein Stückchen weiter, das erleichtert das Herz, wenn's auch sonst nichts hilft. Diesmal aber half's doch etwas mehr. Denn der Notar sagte, nach- dem er sich lange mit dem Stock unter dem Kinn ge- rieben und verschiedene Preisen genommen hatte: „Hört, liebe Frau, ich brauche mein Geld selbst, hab' zwei Jungen auf der hohen Schule, die helfen mir redlich davon; aber es fällt mir was ein, vielleicht kann ich Euch doch helfen. Seht Ihr den Gasthof da? Dort hab' ich zu thun und gedenk', oben im Saale zu Mit- tag zu essen. Wenn Ihr mich nun nachher — es kann ein paar Stunden dauern, aber Ihr bleibt ja doch hier sitzen —, wenn Ihr mich ans Fenster treten und es öffnen und mit dem Stock — der goldene Knopf glänzt ja weithin — dreimal durch die Luft fahren seht, so springt auf wie besessen und werft Töpfe und Teller, alles, was Ihr da stehen habt, klirrend zu Scherben, kein Stück darf ganz bleiben, versteht Ihr mich? Ich bin Euch doch gut dafür?“ — „Gewiß, Herr Notar, aber ich seh' nicht ein, wie das mir nutzen soll.“ — „Kümmert Euch um nichts, thut, was ich Euch sage, und nun Gott befohlen!“

Er ging eifertig weg und erlebte seine Geschäfte mit gewohnter Schnelligkeit. Eine Stunde später setzte sich die ganze Gesellschaft im Saale zum Essen nieder, der eine vergnügt, daß er seine Sachen ver- kauft, die andern, daß sie dieselben erworben, der dritte, daß er sein Geld bekommen, der vierte, daß er es vorteilhaft angelegt, der Notar, daß er ein gutes Honorar verdient, und alle, daß sie gesunden Appetit und ein vortreffliches Mahl und guten Wein vor sich hatten. Lustig arbeiteten Messer und Gabeln, hell klangen die Gläser aneinander. Als der erste Hunger gestillt war und der edle Trank die Geister schon etwas angeregt hatte, lenkte der Notar das Gespräch unvermerkt auf übernatürliche und unerklärliche Dinge, auf Gespenstererscheinungen, Hellssehen und Herereien, beteiligte sich aber, als es einmal im Gange war, wenig daran, sondern sprach eifrig dem Nachtrich zu. Die Meinungen waren geteilt, die meisten lachten über allen und jeden Aberglauben, wie sich in unserm auf- geklärten Jahrhundert am selben Mittag in fröhlicher Gesellschaft um einen reich besetzten Tisch erwarten läßt: um Mitternacht allein auf einem Kirchhofs- stand' bei manchem die Sache schon ganz anders. Doch fehlte es auch nicht an ein paar Gläubigen.

„Aber was sagen Sie denn dazu, Herr Notar?“ hieß es endlich, „Sie sprechen ja gar nichts.“ Er nippte einmal an seinem Glase und antwortete ge- heimnisvoll: „Darüber äußere ich mich nicht gern.“ — „Wie? Was? Sie gehören doch nicht etwa — Sie

glauben doch nicht —“ so redeten die einen, und die andern sagten: „Seht, der Herr Notar ist auf unserer Seite, der könnte mehr darüber reden, wenn er nur wollte.“ — „Das könnt' ich freilich,“ nickte er, „doch laßt uns lieber von was anderm schwätzen.“ — „Nein, nein! So entschlipfen Sie uns nicht — so lassen wir Sie nicht durch!“ hieß es, und je mehr er sich wehrte, desto mehr ward er gedrängt und bestürzt, bis er endlich nachgab und ganz ernsthaft sprach: „Es giebt freilich mehr Dinge zwischen Himmel und Erde, als Ihr in Eurer Weisheit Euch träumen laßt. Ich will nicht behaupten, daß alles wahr ist, was man erzählt. Aber Sympathie ist kein Schwindel, und Tischrücken eine Thatsache, und Klopfgeister giebt's auch außer den zornigen Schulmeistern.“ Er verbreitete sich noch des

weiter über diesen dunkeln Gegenstand und schloß mit dem Trumpf: „Das alles behaupte ich mit um so größerer Gewisheit, als ich selbst ein wenig mehr als Broteszen kann.“ —
 „Wie? Was? Herr Notar, Sie können heren? Unmöglich! Das glaub', wer will!“ — „Ich kann durchaus nicht alles, z. B. kein Gold machen, was mir leid genug ist, aber doch einiges, was mir niemand von Euch nachmacht.“ —
 „Eine Probe, Herr Notar, nur eine einzige Probe!“
 „Ich thur's nicht gern, es macht Aufsehen, es greift mich auch an.“ Aber man setzte ihm so zu, daß er mit Ehren nicht zurück konnte; er stand auf und ging nachdenklich ein paarmal im Saale auf und ab und blieb dann, die Hände mit dem Rohrstock auf dem Rücken, vor dem offenen Fenster stehen. „Was sollen wir nun machen,“ murmelte er, „um den ärgsten Thomas zu bekehren? Blödsich ein Donnern beschwören, so hell die Sonne scheint? Aber die Felder thun mir leid. Oder dem Bürgermeister, der gerade so steif über den Platz wandelt, ein Paar Gelsöhren wachsen lassen, vier Spannen hoch? Doch da kriegt' ich's mit der Polizei zu thun. Alles nichts. Halt! Seht Ihr die alte Frau dort unten so still bei ihrer Erdwar' sitzen? Seid Ihr zufrieden, wenn ich, ohne mich von der Stelle zu bewegen, sie so behere, daß sie selbst all ihre Töpfe zerschlägt?“ — „Ja, ja! Das thun Sie, Herr Notar!“ riefen die Gäste, sich neugierig um ihn drängend. „Umsonst ist der Tod,“ sprach er gleichmütig, „und der kostet das Leben. Ich halt' einen Friedrichsdor gegen jeden von Euch — setzt gleich ein, — er ließ seinen Hut herumgehen — ich muß ohnehin dem armen Weibe seinen Schaden ersetzen.“ Vereintwillig zogen alle die Geldbeutel.
 „So, nun kann's losgehen,“ sprach er wohlgefällig,

schnitt ein sehr ernstes Gesicht, murmelte dann: „Kadabra, Hokuspokus, Virum larum Virefieri,“ und ließ das nicht kann, der kann nicht viel!“ und ließ das majestätisch den goldenen Knopf dreimal durch die Luft sausen. — Hei, da sprang die Frau auf wie ein wilder Larentel gestochen, ergriff den größten Topf und schleuderte ihn auf den zweiten, und sofort, einem andern, bis nichts mehr ganz war, und dann tanzte sie noch wie verrückt auf den Scherben.
 Mit langen Gesichtern und kopfschüttelnd schickte die Gäste erst sie und dann den Herrmeister an der schmunzelnd das Geld einstrich: „So!“ sagte er, „geb' ich noch eine Flasche zum besten und den soll der Kellner dem armen Weibe zum Troste bringen und einen schönen Gruß von mir dazu — ich will nichts von dem Herrn behalten. Nun künftighin nicht über Euch die Euch zu hoch sich die Ihr nicht verheißt.“



AR 17
 Wie von einer Larentel gestochen, ergriff sie den großen Topf und schleuderte ihn auf den zweiten, und so fort.

Geldwechsein.

„Kannst du mir vielleicht einen Thaler wechsein?“ sagte Bruder Ludwig überfüllten Wirtshaus zu seinem guten Freunde.
 „Warum nicht?“ wortete der behäbige Wirt der aus Grundfay immer ein kleines Stämmchen verschiedenen Sorten sich herumträgt, und rasch mit der goldenen sechs Fünfgroschenstücke den Tisch. Er wartete, sein Freund sie mit Kopfen.
 „Danke schön!“ ergriff er noch, bis derselbe eine Flasche bestellt und mit angestossen hatte, dann wagte er die bescheiden Bemerkung — denn man hat dergleichen nicht auf lange Bank schieben.
 „Aber du hast mir den Thaler noch nicht gegeben!“
 „Schafstopt,“ sprach kopfschüttelnd, „mein Thaler, wenn ich einen hartnäckigen hätte, dann brauchst' ich zum Wechsein? Dann könnt's der Wirt auch.“
 Derselbe rief, als einmal die Rede auf Obersten verächtlich aus: „Und ein elendes Nest! Es ist doch ein schmuckes Städtlein im schönen Nabeheil, mit zwei Burgruinen und einer Felsenkirche und vielen schönen Säckelchen aus Achat, den die fleißigen Bewohner fein schleifen. Ein elendes Nest! Ich bin einmal herumgekommen, eine Lumpenwirtschaft! Geht mir weg! Dacht Euch, ich wollt' auf der Post einen Friedrichsdor wechsein lassen, aber weder da, noch in einem anderen Hause.“
 „Was? Das wollen Sie uns doch nicht wechsein?“
 — Sie haben doch klein Geld bekommen?“
 „Nein? Ich sag' nochmals: Ein erdärmliches Nest! Ich wollt' mir einen Friedrichsdor wechsein lassen und hatte keinen!“